



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Ruprecht Ziegler

## Die 'Historia Apollonii Regis Tyri' und der Kaiserkult in Tarsos

aus / from

**Chiron**

Ausgabe / Issue **14 • 1984**

Seite / Page **219–234**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1253/5620> • urn:nbn:de:0048-chiron-1984-14-p219-234-v5620.5

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

RUPRECHT ZIEGLER

## Die «*Historia Apollonii Regis Tyri*» und der Kaiserkult in Tarsos

Die «*Historia Apollonii Regis Tyri*», der Roman eines uns unbekannten antiken Autors, gehörte im Mittelalter und in der frühen Neuzeit zu den meistgelesenen Werken. Sie fand Eingang in die «*Gesta Romanorum*» und wurde – in viele Sprachen übersetzt – zu einem der beliebtesten Volksbücher. Einen literarischen Höhepunkt in der Rezeptionsgeschichte erreichte der Roman in William Shakespeares «*Pericles, Prince of Tyre*».

Von der verlorenen ursprünglichen Fassung sind uns zwei etwa im 6. Jahrhundert christlich überarbeitete, inhaltlich nur an sehr wenigen Stellen voneinander abweichende Versionen erhalten geblieben. Sie werden als Rezensionen A und B (kurz RA bzw. RB) bezeichnet. Der Bearbeiter der ausführlicheren Version RA zog außer dem Original vielleicht auch RB heran.<sup>1</sup>

Neben dem Datierungsproblem der ursprünglichen Fassung des Romans und der Frage, ob den erhaltenen Versionen RA und RB ein griechisches oder lateinisches Original zugrunde lag, beschäftigen die Forschung die Probleme der geistesgeschichtlichen Zuordnung sowie der Quellen des Anonymus. Daß die lateinische Sprache die der ursprünglichen Fassung war, haben E. KLEBS und B. E. PERRY mit überzeugenden Argumenten dargelegt. Obwohl sich die Abenteuer des Apollonius ausschließlich im griechischsprachigen Osten abspielen, ist der Roman keine Übersetzung eines griechischen Originals.<sup>2</sup> Darauf weisen die spezifisch lateinischen Inschriftenformulare, die Münznominalen Aureus und Sestertius, die römi-

---

<sup>1</sup> Siehe D. TSITSIKLI in der neuen, hier benutzten, textkritischen Ausgabe (Beiträge zur Klassischen Philologie, Heft 134) Königstein/Taunus 1981, If.; anders E. KLEBS, Die Erzählung von Apollonius aus Tyrus, Berlin 1899, bes. 32 und 45. Nach KLEBS sind RA und RB zwei voneinander unabhängige Bearbeitungen des ursprünglichen Textes.

<sup>2</sup> KLEBS a. a. O. 191 ff.; B. E. PERRY, *The Ancient Romances. A Literary Historical Account of their Origins*, Berkeley/Los Angeles 1967, 294 ff.; bes. 324; F. P. WAIBLINGER in der Einleitung seiner zweisprachigen Ausgabe (nur RA), München 1978, 13 f. Unverständlicherweise haben neuerdings noch W. BUCHWALD, A. HOHLWEG und O. PRINZ, *Tusculum Lexikon gr. u. lat. Autoren des Altertums u. d. Mittelalters*, München-Zürich 1982, 345 s. v. «*Historia Apollonii Regis Tyri*» die gegenteilige Auffassung vertreten («vermutlich griechische Urfassung»).

schen Bräuche<sup>3</sup> sowie die Beeinflussung durch lateinische Literatur, vor allem Vergil,<sup>4</sup> hin.

Die folgenden Darlegungen verfolgen ein doppeltes Ziel: Zum einen soll mit Hilfe von Zeitbezügen in der *Historia Apollonii* eine Präzisierung der Entstehungszeit der verlorengegangenen Urfassung erreicht werden, zum anderen sollen mittels dieser Zeitbezüge neue Aufschlüsse über die Rezeption von Kulturen in der antiken Romanliteratur gewonnen werden.

Aufgrund sprachlicher und terminologischer Beobachtungen sowie der Tatsache, daß zur Abfassungszeit 40 Aurei etwas weniger als einem Pfund Gold entsprachen,<sup>5</sup> schlug bereits E. KLEBS vor, den Roman in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren.<sup>6</sup> Seinen Argumenten ist man zumeist gefolgt, gelegentlich mit geringfügigen Nuancierungen.<sup>7</sup> Von dieser communis opinio wich 1975 einzig I. LANA ab. Der italienische Gelehrte glaubte für eine Entstehung in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts eintreten zu können.<sup>8</sup> Seine Beweisführung basiert auf einem im Roman genannten Getreidepreis: «... *dabo itaque vobis centum milia modiorum frumenti eo pretio, quo sum in patria mea eos mercatus, id est octo aereis singulos modios.*»<sup>9</sup> Anstelle der Aesmünzen waren nach LANA in der ursprünglichen Fassung Silberdenare genannt. Dieser Betrag entspreche ungefähr dem Marktwert der angegebenen Getreidemenge unter Antoninus Pius und Marc Aurel. Die Änderung zu *octo aereis* sei bei einer Redaktion in diocletianischer Zeit erfolgt, als sich beim Leser mit dem Denar nur noch die Assoziation einer Scheide-

<sup>3</sup> Dazu v. a. KLEBS a. a. O.

<sup>4</sup> Siehe bes. PERRY a. a. O. 320 ff.; KLEBS a. a. O. 301 ff.; I. LANA, *Studi su «Il romanzo di Apollonio re di Tiro»*, Turin 1975, 39 ff.

<sup>5</sup> 34, 11–13 (RA): *Cui iuvenis ait «si salva sis, indica mihi, quantum dedit ad te iuvenis, qui ad te modo introivit?» puella ait «quater denos mihi aureos dedit». iuvenis ait «malum illi sit! quid magnum illi fuisset, homini tam diviti, si libram auri tibi daret integram?»*

<sup>6</sup> KLEBS a. a. O. 194 ff. Einige markante Werte zum Gewichtsverhältnis Aureus-Pfund seien hier zur Verdeutlichung genannt: Seit Augustus wog der Aureus  $\frac{1}{2}$  Pfund; im 2. Jahrhundert  $\frac{1}{4}$ s; unter Elagabal  $\frac{1}{5}$ o; nach 238 wurde das Gewicht der Goldmünze sehr rasch und deutlich reduziert. Siehe dazu etwa G. ELMER, *Verzeichnis der römischen Reichsprägungen von Augustus bis Anastasius*, Graz 1956, 23.

<sup>7</sup> M. SCHANZ/C. HOSIUS/G. KRÜGER, *Geschichte der römischen Literatur*, Bd. 4, 2, München 1920, 90: nicht später als im 3. Jahrhundert; O. WEINREICH, *Der griechische Liebesroman*, Zürich 1962, 16: 2. oder 3. Jahrhundert; PERRY a. a. O. 294 und WAIBLINGER a. a. O. 13: 3. Jahrhundert; R. DUNCAN-JONES, *The Economy of the Roman Empire, Quantitative Studies*, Cambridge 1974, 252: zwischen 230 und 260; gleichzeitig mit WAIBLINGER und ganz in KLEBS' Sinne J.-P. CALLU, in: *Les «dévaluations» à Rome, époque républicaine et impériale 2*, Danzig 19.–21. Okt. 1978 (Collection d'école française de Rome 37), Rom 1980, 188: zwischen 215 und 238.

<sup>8</sup> LANA a. a. O. 112 ff.

<sup>9</sup> 10, 4 (RA). Der etwas kürzere Text von RB weicht inhaltlich weder hier noch in den anderen berücksichtigten Passagen – sofern nicht anders vermerkt – von RA ab.

münze verband.<sup>10</sup> LANAS Argumentation vermag nicht zu überzeugen. Sie wird weder den nachweislich großen regionalen Preisschwankungen gerecht,<sup>11</sup> noch der Intention des Anonymus, beim Leser den Eindruck eines ungewöhnlich niedrigen Betrages zu vermitteln.<sup>12</sup> Die Angabe des Getreidepreises läßt somit keine Schlußfolgerungen für die Datierung der ursprünglichen Fassung des Romans zu. Gegen die Frühdatierung LANAS wandte sich 1979 M.R. NOCERA LO GIUDICE<sup>13</sup> mit zum Teil neuen Argumenten: Das der Handlung zu entnehmende Bild einer politischen und sozialen Krise erinnere an die Realitäten des ausgehenden zweiten und der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts. Die Autorin datierte den Roman deshalb in die Jahrzehnte von 180 bis ca. 260 und schloß sich somit weitgehend der von KLEBS vorgeschlagenen zeitlichen Einordnung an.<sup>14</sup> Bereits vor NOCERA LO GIUDICE versuchte ich 1977, durch die Herausarbeitung von bislang unbeachteten Zeitbezügen neue Datierungskriterien in die Diskussion zu bringen und trat für eine Entstehung zwischen 215 und etwa 235 ein.<sup>15</sup> Die Begründung sei hier in aller Kürze referiert, da sie für die weiteren Ausführungen von Bedeutung ist.

Die Kapitel 9 und 10 der *Historia Apollonii* schildern anschaulich die Beseitigung einer Hungersnot in Tarsos durch den Helden des Romans, der vor König Antiochus in der Stadt Zuflucht gesucht hatte. Seine mitgebrachten 100 000 *modii* Getreide wurden zu dem bereits genannten niedrigen Preis an die tarsischen Bürger verkauft. Den Erlös stellte Apollonius großzügig der Stadt zur Verfügung. Aus Dankbarkeit errichteten die Tarsier ihrem Wohltäter auf dem Forum ein Standbild, an dessen Basis sie eine Dankesinschrift anbrachten. Dieser Szene liegt eine

<sup>10</sup> LANA a. a. O. 111 ff.

<sup>11</sup> Siehe etwa die Zusammenstellung ägyptischer Getreidepreise bei DUNCAN-JONES a. a. O. 365. Für die Zeit von 193 bis 260 wird ein durchschnittlicher Preis von 4,2 HS per *modius* errechnet. Vgl. auch ebd. 145 f. und 346.

<sup>12</sup> Der Begriff *aereus* sollte die kleine Münze, den «Kupferling», zum Ausdruck bringen. Er sollte deutlich vom *aureus* abgehoben werden: «... *id est octo aereis singulos modios*». *cives vero Tharsis, qui singulos modios, singulos aureos mercabantur* ...» (10,4f., RA). Vgl. dazu auch KLEBS (oben Anm. 1) 192 ff.; DUNCAN-JONES a. a. O. 252 ff. und jetzt v. a. CALLU (oben Anm. 7) 187 ff.; bes. 189 f.; 195 Anm. 28 (ohne Kenntnis der Arbeit LANAS). Abgesehen davon, daß Getreidepreise beträchtlichen jahreszeitlichen, v. a. aber großen regionalen Schwankungen unterworfen waren, zieht LANA bei seiner Darstellung nicht in Betracht, daß in der Sicht eines Autors der mittleren Kaiserzeit ein Getreidespender königlichen Blutes kaum genötigt war, das Korn in seinem angestammten Herrschaftsgebiet zum üblichen Marktpreis zu erwerben. Ein sehr niedriger Einkaufspreis ist somit erklärlich, ein ebenso niedriger Verkaufspreis konsequent, sollte doch der Wohltäter nicht als Händler, sondern als Spender gelten: *Apollonius autem, ne deposita regia dignitate mercatoris videretur assumere nomen magis quam donatoris, pretium, quod acceperat, utilitati eiusdem civitatis redonavit* (10,6 RA).

<sup>13</sup> AAPel 55, 1979, 273 ff.

<sup>14</sup> Ebd. bes. 283 f.

<sup>15</sup> JNG 27, 1977, 57 ff. Diese Ausführungen konnten von CALLU und NOCERA LO GIUDICE nicht mehr berücksichtigt werden.



gezielte Angleichung des Apollonius an den römischen Kaiser zugrunde, worauf auch seine Apostrophierung als *pater patriae* hinweist.<sup>16</sup> Ausgehend von diesem Befund brachte ich die ungewöhnliche Getreidespende des Apollonius mit den aus Münzbildern und -inschriften bekannten Getreideaussgaben des Caracalla 215/16 oder des Severus Alexander etwa 231/32 in Tarsos in Verbindung.<sup>17</sup> Unter Berücksichtigung der Ergebnisse von R. DUNCAN-JONES<sup>18</sup> wurde damals mit allem Vorbehalt dem späteren Vorbild der Vorzug gegeben.<sup>19</sup>

Dieser vermutete Datierungsansatz soll anhand ungenügend beachteter Passagen in der *Historia Apollonii* überprüft werden. Hierfür ist es notwendig, auf mehrere Varianten eines tarsischen Münztyps einzugehen.

Auf dem Partherfeldzug hielt sich Caracalla 215 in Tarsos auf. Aus Anlaß der in seinem Namen erfolgten Getreideverteilungen<sup>20</sup> wurde auf Silber- und Bronzemünzen Triptolemos dargestellt. Die Legenden auf den Silbermünzen nehmen direkt auf den kaiserlichen Gunsterweis Bezug: ΔΩΡΕΑ ΚΙΤΟΝ ΑΠΟ ΕΓΥ(ΠΤΟΥ) ΤΑΡΚΩ oder ΔΩΡΕΑ ΚΕΙΤΟΝ ΑΠΟ ΑΙΓΥΠΤΟΥ ΤΑΡΚΕΥΚΙΝ.<sup>21</sup> Den in Ägypten und in Eleusis besonders verehrten Triptolemos konnten die Tarsier mit

<sup>16</sup> Der Wortlaut in RA 50,3ff.: *Quibus adductis coram omnibus Apollonius ait «cives beatissimi Tharsi, numquid Tyrius Apollonius alicui vestrum in aliqua re ingratus extitit?» at illi una voce clamaverunt dicentes «te regem, te patrem patriae et diximus et in perpetuum dicimus; (pro) te mori optavimus et optamus, cuius ope famis periculum vel mortem transcendimus. hoc et statua tua a nobis posita in biga testatur»*. Der oberste tarsische Gott war Apollon mit dem Beinamen πατρώος, der für die griechische Welt mit dem Kaiser (πατήρ πατρίδος) stets wesenverwandt war. Vgl. etwa M. P. NILSSON, *Geschichte der griechischen Religion* II, München 1961, 328. Auf den tarsischen Münzen des 2. und 3. Jahrhunderts ist links und rechts neben dem Kaiserkopf so gut wie immer ein großes Π(ατήρ) Π(ατρίδος) zu lesen (siehe z. B. Abb. 4). Auf einer sehr frühen tarsischen Münze des Macrinus (ganz kurzer Bart; siehe dazu C. L. CLAY, NZ 93, 1979, 31f.) ist sogar vor dem Kaiserporträt, also an der Stelle, an der man sonst das Π – Π zu lesen gewohnt war, eine kleine Kultstatue des Apollon Patroos abgebildet; Ausschnittvergrößerung Abb. 8, Original in Privatbesitz; stgl. mit Karl Kreß, *Auktionskat.* 161, 1974, 501 (dort fälschlich dem Caracalla zugewiesen) = JNG 27, 1977, Taf. 6, 8 (jetzt Sammlung C. L. Clay); siehe dazu ebd. bes. 59.

<sup>17</sup> Oben Anm. 15, bes. 34ff. Die Angabe in 9,8, daß Apollonius auf seiner Flucht 100 000 *modii* Getreide mit sich führt, wirkt unrealistisch. Sie läßt sich nur als Reminiszenz historischer Getreideaussgaben erklären.

<sup>18</sup> Oben Anm. 7, a. a. O.

<sup>19</sup> Oben Anm. 15, 60f.

<sup>20</sup> Diese und andere δωρεαί Caracallas in Tarsos – ihre Erörterung würde den Rahmen der Arbeit sprengen – sind mit der Übernahme der tarsischen Demiurgie durch den Kaiser zu erklären. Es entsprach dem liturgischen Charakter dieses Oberamts, daß den tarsischen Bürgern Getreide entweder kostenlos oder zu einem sehr niedrigen Preis überlassen wurde. Siehe dazu JNG 27, 1977, bes. 41 ff. und CH. VELIGIANNI-TERZI, *Demiurgen, Zur Entwicklung einer Magistratur*, Diss. Heidelberg 1977, 145ff. und 152f., meine früheren Ausführungen in diesem Punkt etwas mißverstehend.

<sup>21</sup> NC 1971, 134, Nr. 26 = JNG 27, 1977, 35, Nr. 2 (Abb. 1); SNG v. Aulock 6005 (jetzt Sammlung Levante). Möglicherweise war ein erheblicher Teil der Ernte während Caracallas sicher nicht ganz kurzer Präsenz in Tarsos im Spätsommer 215 (zum Termin L. ROBERT, JS



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11

Fotos: Historisches Seminar, Abt. Alte Geschichte, der Universität Düsseldorf

der Gründung ihrer Stadt in Verbindung bringen. Nach der bei Strabon überlieferten Sage geht sie auf Argiver zurück, die den Heros auf seiner Suche nach Io, der argivischen Königstochter, begleiteten.<sup>22</sup> Die Münzen Abb. 1 und Abb. 2 zeigen uns Triptolemos in wohlbekannter Gestik. Nackt steht er in seiner Schlangenbiga in der Haltung des Säers.<sup>23</sup> Unterzieht man die Triptolemosdarstellungen aus Tarsos einer genaueren Prüfung, so fällt auf, daß der Heros durchaus nicht auf allen Münzbildern unbekleidet erscheint. Auf manchen Münzen ist deutlich zu erkennen, daß er Stiefel, ein über den Panzer geworfenes Paludamentum sowie einen Lorbeerkranz trägt (Abb. 3).<sup>24</sup> Die kaiserlichen Insignien, Paludamentum und Lorbeerkranz, weisen auf Caracalla hin, der als Triptolemos figuriert.<sup>25</sup> Somit tritt der Kaiser als göttlicher Kornspender auf: In der Gestalt des legendären Mitbegründers der Stadt läßt er ägyptisches Korn nach Tarsos bringen. Der kultischen Vorstellungswelt der Tarsier entsprechend war Caracalla – wie Triptolemos auf der Suche nach Io – durch Kilikien nach Ägypten gezogen.<sup>26</sup>

Vor diesem Hintergrund verdient die Schilderung von der Errichtung des erwähnten Standbildes zu Ehren des Apollonius eine eingehendere Erörterung: *Ci-  
ves vero his tantis beneficiis cumulati optant (ei) statuam statuere ex aere et eam collo-*

---

1973, 199) vom kaiserlichen Stab und von den Truppen verbraucht worden. Trifft diese Annahme zu, so dürften die Getreideausgaben – vom Kaiser während seines Aufenthaltes in Tarsos versprochen – erst zu einem Zeitpunkt erfolgt sein, als Caracalla bereits in Ägypten war: Spätherbst oder Winteranfang 215 (J. SCHWARTZ, CE 34, 1959, 120 ff.).

<sup>22</sup> Strab. 14,5,12 (p. 673); 16,2,5 (p. 750). Dazu ausführlich L. ROBERT, BCH 101, 1977, 107; vgl. auch E. SCHWENN, RE VII A 1, 1939, 228 und 230, s. v. Triptolemos.

<sup>23</sup> Die Bronzemünze (Abb. 2) befindet sich in der Sammlung der ANS in New York. Sie kann nur zwischen 215 und 217, also gleichzeitig mit den Silbermünzen (Anm. 21), geprägt worden sein, nennt sie doch schon den 215 Tarsos verliehenen Stadttitel A(=πρώτη) M(εγίστη) K(αλλίστη); dazu JNG 27, 1977, 49 Anm. 115. Auf den parallel zu den anazarbischen Münzen der Jahre 212/3 und 213/4 (H. GAEBLER, ZfN 39, 1929, 324, Nr. 19 f.) ausgebrachten tarsischen Münzen (ebd. 318 ff., Nr. 4 ff.), die wie die anazarbischen das Koinoboulion nennen, erscheinen die Titel noch nicht. Auf den tarsischen Silbermünzen des Caracalla, die allesamt in den Jahren 215 bis 217 geprägt sind, wurde diese Sigle – im Gegensatz zu den Bronzemünzen – in der Regel ausgelassen. Die Adressaten dieses für den überregionalen Umlauf bestimmten Geldes waren nicht identisch mit denen des Bronzegeeldes. Abkürzungen wurden dort nach Möglichkeit vermieden.

<sup>24</sup> E. BABELON, Inventaire de la Collection Waddington, Paris 1897, Nr. 4641; Taf. 12, Fig. 8 (jetzt Bibliothèque Nationale in Paris); stempelgl. mit SNG v. Aulock 6014 und dem hier abgebildeten noch besser erhaltenen Exemplar in der Staatlichen Münzsammlung München (ca. 2½fach vergrößert); vgl. auch die oben zitierte Silbermünze SNG v. Aulock 6005. Für die Überlassung von Gipsen sei an dieser Stelle D. GERIN (Bibliothèque Nationale, Paris), M. THOMPSON (American Numismatic Society), H. KÜTHMANN (Staatliche Münzsammlung München), C. L. CLAY, E. LEVANTE und P. WEISS herzlich gedankt.

<sup>25</sup> Zur Angleichung römischer Kaiser an Triptolemos, bes. in Ägypten, siehe A. ALFÖLDI, Chiron 9, 1979, bes. 570 ff.

<sup>26</sup> Vgl. L. ROBERT, BCH 101, 1977, 107. Die den Münzbildern zu entnehmende Angleichung des Caracalla an Triptolemos wurde von ROBERT nicht erkannt.

*caverunt in foro, in biga stantem, in dextra manu fruges tenentem, sinistro pede modium calcantem et in base haec scripserunt: THARSIA CIVITAS APOLLONIO TYRIO DONUM DEDIT EO QUOD STERILITATEM SUAM ET FAMEN SEDAVIT.*<sup>27</sup> Für die weitere Fragestellung ist dabei folgendes wichtig:

1. Die Aufstellung des Standbildes paßt nicht in den Kontext der Erzählung. Apollonius wurde doch auf seiner Flucht vor Antiochus von den Tarsiern versteckt. Einen Flüchtling, der verborgen werden soll, rückt man nicht so ins Rampenlicht.<sup>28</sup>
2. Die Schilderung erinnert unmittelbar an den beschriebenen Münztyp (Abb. 3). Bis auf den Modius, der auf der Münze nicht zu erkennen ist, stimmt die Beschreibung mit dem Bild überein.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Anonymus bei der Abfassung der oben zitierten Stelle von dem in einer Schlangenbiga stehenden Caracalla/Triptolemos inspiriert wurde. Der Tatsache, daß die Schlangen nicht erwähnt sind, ist keine große Bedeutung beizumessen. Möglicherweise hat der christliche Redaktor an der Schlange – für einen Christen ein Symbol des Bösen – Anstoß genommen, was die vage Angabe einer Biga erklären würde. Ungeklärt muß auch bleiben, ob der Modius als ein für Getreidespender typisches Attribut<sup>29</sup> bereits im Original erwähnt oder erst von dem spätantiken Überarbeiter hinzugefügt worden ist.

Die These von der Angleichung des Getreidespenders Apollonius in der Biga an den Getreidespender Caracalla wird durch eine weitere Beobachtung gestützt, die wiederum von jenem Standbild des Apollonius ausgeht. Als Tarsia, Apollonius' Tochter, 14 Jahre alt war, lag ihre rechtschaffene Amme Lycoris im Sterben. Auf dem Totenbett offenbarte diese dem Mädchen, das von Pflegeeltern großgezogen war, wer ihre leiblichen Eltern seien: *Nunc ergo, post mortem meam si quando tibi hospites tui, quos tu parentes appellas, forte aliquam iniuriam fecerint, ascende in forum, et invenies statuam patris tui Apollonii: apprehende statuam et proclama «ipsius sum filia, cuius est haec statua». cives vero memores beneficiorum patris tui Apollonii*

<sup>27</sup> Kap. 10 (RA). Zur Rekonstruktion der Inschrift, die in RA und RB zwar inhaltlich, nicht aber wörtlich gleich wiedergegeben ist, siehe KLEBS (oben Anm. 1) 196 ff., bes. 203.

<sup>28</sup> 9,8 (RA): *Dabo itaque civitati vestrae centum milia frumenti modiorum, si fugam meam celaveritis*; 9,9 (RA): ... *«domine rex Apolloni, si civitati esurienti subveneris, non solum fugam tuam celabunt, sed etiam, si necesse fuerit, pro salute tua dimicabunt»*. Vgl. dazu schon E. ROHDE, Der griechische Roman und seine Vorläufer, Darmstadt 1960 (Nachdruck der von W. SCHMID vorbereiteten 3. Aufl. 1914), 451. Um bestimmte Szenen in Tarsos spielen zu lassen, scheute sich der Autor auch nie, den Helden des Romans für uns unverständliche Entschlüsse fassen zu lassen. So hat bereits PERRY (oben Anm. 2, 310) beobachtet, daß die Entscheidung des Apollonius, seine auf See geborene Tochter 14 Jahre lang bei ihm weitgehend fremden Leuten in Tarsos in Pflege zu geben, nicht recht nachvollziehbar ist. Es wäre viel plausibler gewesen, wenn er sie in seine Heimat Tyros gebracht hätte.

<sup>29</sup> Siehe etwa K. REGLING, Wörterbuch der Münzkunde, Berlin 1930, 396, s. v. Modius.

*liberabunt te necesse est.*<sup>30</sup> Die Assoziation der Asylie drängt sich bei der Lektüre geradezu auf. Man wird überdeutlich erinnert an die Schutzwirkung der *imago Caesaris*, die auf der im Herrscherkult fest verankerten Eigenschaft des Kaisers beruht, *instar deorum* zu sein. Erwirkt wird die Asylie durch *confugere ad statuam*.<sup>31</sup> Beeinflusst ist dieser Sachverhalt vor allem vom griechischen Asylrecht. Nach diesem war ursprünglich, später eingeschränkt, jeder, der sich an einem Altar, in einem Tempel oder in einem heiligen Bezirk niederließ, unantastbar, weil ihn die Heiligkeit der Stätte schützte.<sup>32</sup> Der Statue des Apollonius in der Biga kommt demnach dieselbe Funktion wie einer Kaiserstatue zu, zu der sich Schutzsuchende flüchten konnten. Für den antiken Leser dürfte diese Parallelität offenkundig gewesen sein. Der tarsische Leser hätte sogar den von uns rekonstruierten Hintergrund erkennen können.

Es ist vorläufig festzuhalten: Der Anonymus ließ sich – wie der Stempelschneider der Münze Abb. 3 – vom tarsischen Kaiserkult in den letzten Regierungsjahren Caracallas inspirieren. Diese Beobachtung liefert in Hinblick auf die Abfassungszeit des Romans einen *terminus post quem*. Das Werk entstand bald nach 215 n. Chr. Im folgenden sollen weitere Aspekte der Rezeption lokaler Kulte in der Historia Apollonii erörtert werden. Den sinnträchtigen Namen einiger wichtiger Personen ist besondere Beachtung zu schenken.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß der Amme, die Tarsia ständig beschützt, bewußt der im 3. Jahrhundert n. Chr. ungebräuchliche Name Lycoris gegeben wurde, der dem anonymen Autor jedoch aus Vergil geläufig gewesen sein dürfte.<sup>33</sup> In diesem Namen steckt das griechische Wort λύκος. Gerade in Tarsos wurden nur unter Caracalla Münzen geprägt, die – für eine Stadt nichtrömischen Rechts ungewöhnlich – die römische Wölfin zeigen, wie sie Romulus und Remus säugt,<sup>34</sup> ihnen also als Amme dient.<sup>35</sup> Dieses Münzbild bezeugt für die Jahre 215 bis 217 die

<sup>30</sup> 29,14 (RA). In RB ist der Wortlaut wie folgt wiedergegeben: ... *ubi invenies statuam patris tui in biga, ascende, statuam ipsius comprehendere et casus tuos omnes expone. cives vero memores patris tui beneficiorum iniuriam tuam vindicabunt.*

<sup>31</sup> Siehe etwa Tac. ann. 3,36; Cass. Dio 47,19: Ulp. Dig. 1,6,2; Inst. 1,8,2; Sen. clem. 1,18,2; vgl. auch Tac. ann. 1,39 (Asylie durch die mit dem Kaiserbild geschmückten *signa* des Heeres). Siehe dazu v. a. H. BELLEN, Studien zur Sklavenflucht im römischen Kaiserreich, Wiesbaden 1971, bes. 66; 68 f.; 72 ff. und J. P. ROLLIN, Untersuchungen zu Rechtsfragen römischer Bildnisse, Bonn 1979, 143 ff. Vgl. die fiktive, in ihrer Aussage aber typische Nachricht bei Philostrat, vita Apoll. 1,15. Danach konnten sich mit dem Tode bedrohte römische Bürger nur dadurch retten, daß sie Zuflucht bei Heiligtümern des Kaiserkults suchten.

<sup>32</sup> Dazu M. P. NILSSON, Geschichte der griechischen Religion II, München 1961, 88 f.; L. WENGER, RAC 1, 1950, 836 ff., s. v. Asylrecht; W. ZIEGLER, Symbolai und Asylia, Diss. Bonn 1975, 89 ff., mit vielen Belegen und weiterführender Literatur.

<sup>33</sup> Verg. ecl. 10,2; 22 und 42. Zur Benutzung Vergils durch den Anonymus siehe Anm. 4.

<sup>34</sup> Z. B. SNG Cop. 365.

<sup>35</sup> Lact. Inst. div. 1,20,1: *Romuli nutrix lupa honoribus est afficta divinis*. Die Lupa genoß als Amme besondere Verehrung. Dazu KOCK, RE XIII 2, 1927, 1814 f., s. v. Lupa.

besonders enge Verbundenheit von Tarsos mit Rom;<sup>36</sup> denn die Lupa mit den Zwillingen ist ein ausgesprochener Loyalitätstyp. Der Name Lycoris weckt aber noch weitere Assoziationen, wie die Verbindung der Amme Lycoris mit dem tarsischen Hauptgott. Bekanntlich wurde Apollon als Lykoreus angerufen<sup>37</sup> und gerade in Tarsos führte er außer Patroos und Argeios auch den Beinamen Lykeios.<sup>38</sup> So stellen ihn tarsische Kultbilder dar, wie er zwei getötete Wölfe in den Händen hält.<sup>39</sup> Aus dem Namen Lycoris ist neben der Anspielung auf die römische Gründungssage und auf Apollon Lykeios wohl auch noch ein Bezug auf die Institution der Asylie zu folgern. Denn die von Romulus in Rom eingerichtete Zufluchtstätte stand unter dem Schutz des Gottes *«Lucoris»* (= Λυκωρεὺς). So kommentiert Servius unter Berufung auf Piso eine Anspielung in Vergils Aeneis (2,761) auf den oberhalb von Delphi gelegenen Asylort Lykoreia:<sup>40</sup> *Hoc asylum etiam Romulus imitatus est: unde est (8,342) quem Romulus acer asylum rettulit, non «statuit». quem locum deus Lucoris, sicut Piso ait, curare dicitur.*<sup>41</sup> Dementsprechend hat Lycoris in der

<sup>36</sup> Zur Wölfin als Symbol für Rom siehe bes. H. STRASBURGER, Die Sage von der Gründung Roms, SHAW phil.-hist.-Kl. 1968, 5,28 f. – Bezeichnenderweise griff man unter Elagabal in Anazarbos (und auch hier nur unter diesem Kaiser) auf den Lupa-Typ zurück: BABELON (oben Anm. 24) Nr. 4122; Abb. bei B. Peus, Nachf., Auktionskat. 298, Frankfurt/M., 1979, Nr. 339 (in beiden Fällen fälschlich dem Caracalla zugewiesen). Die mit Tarsos rivalisierende Stadt Anazarbos empfing durch Elagabal ähnlich herausragende δωρεάι wie Tarsos durch Caracalla. Siehe dazu JNG 27, 1977, 41 ff. und unten Anm. 64.

<sup>37</sup> Z. B. Kall. h. 2,19; dazu BÖLTE, RE XIII 2, 1927, 2382 f., s. v. Lykoreia mit weiteren Belegen. Die Delpher hießen in gewählter Sprache Λυκωρεῖς (Schol. Apoll. Rhod. 2,711; 4, 1490; vgl. Strab. 9,3,3; Paus. 4,34,9). Bei Stat. Theb. 7,715 heißt ein Priester des Apollon Lykoreus; GAMSZYENIEC, RE XIII 2, 1927, 2385, s. v. Lykoreus Nr. 3: «eine durchsichtige Schöpfung des Dichters». – Der Name der Schauspielerin Lycoris (die Stellen oben Anm. 33) veranlaßte auch Vergil, an Apollon zu denken; dazu F. KLINGNER, Vergil, Zürich 1967, 166 ff.

<sup>38</sup> Dazu jetzt L. ROBERT, BCH 101, 1977, bes. 108 ff. Der Gründungssage zufolge brachte Perseus die Kultstatue des Apollon von Argos nach Tarsos; dazu ROBERT a. a. O. Vielleicht führte Apollon auch den Beinamen Βοηρός. Auf tarsischen Münzen des 2. Jahrhunderts (BMC Lycaon. etc. 185 f., Nr. 140 ff.) ist ΒΟΗΘΟΥ unter dem von Perseus gehaltenen Kultbild des Apollon Patroos zu lesen. Siehe Ph. LEDERER, Berl. Münzbl. 53, 1933, 90. Nach ROBERT a. a. O. 105 f. handelt es sich um einen Beamtennamen.

<sup>39</sup> Siehe Abb. 4; vgl. SNG v. Aulock 6012 (geprägt zwischen 215 und 217).

<sup>40</sup> Lykoreia wurde der Sage nach entweder vom Sohn des Apollon oder von Apollon selbst gegründet. Siehe BÖLTE RE XIII 2, 1927, 2382 f., s. v. Lykoreia.

<sup>41</sup> Siehe dazu ROSENBERG, RE I A 1, 1914, 1093 f., s. v. Romulus: «Der Schutzgott des Asyls war nach Piso der Lykoreus (HS: Lucoris), also wohl Apollon Lykoreus, welcher Name deutlich auf die Wolfssymbolik des Lykaos usw. hinweist . . . In Rom hat man den Lykoreus (lat. Lucoris?) anscheinend «als Herrn des Lucus» aufgefaßt und darum das Asyl des Romulus an einer bekannten Stätte lokalisiert, die «inter duos lucos» hieß». Vgl. GAMSZYENIEC, RE XIII 2, 1927, 2384 f., s. v. Lykoreus Nr. 2. Zu diesem Bild könnte auch beigetragen haben, daß Apollon Lykeios bei den griechischen Dichtern als ein die Freunde schützender, von den Feinden gefürchteter Helfer charakterisiert wird (Aisch. Hept. 145; Soph.

Historia Apollonii auch den Auftrag, Tarsia zu beschützen.<sup>42</sup> Den Kapiteln 28 und 29 zufolge erfüllte Lycoris damit zu Lebzeiten die Aufgaben, die nach ihrem Tod das Standbild des Apollonius übernehmen sollte. Somit ist es m. E. durchaus wahrscheinlich, daß der Anonymus, angesichts seiner auch sonst zu beobachtenden Liebe zur Symbolik,<sup>43</sup> nicht nur bei dem Standbild des Apollonius, sondern auch bei dem Namen Lycoris an den Schutz der Asylie gedacht hat. Der Anonymus dürfte entscheidende Anregungen aus dem untrennbar mit der tarsischen Gründungssage verbundenen Kult des Apollon Lykeios<sup>44</sup> und der Verherrlichung der römischen Gründungssage durch die Tarsier in den Jahren 215 bis 217 gewonnen haben.

Auch für die Hauptfiguren wurden sinnträchtige Namen ausgewählt.<sup>45</sup> Der theophore Name Apollonius erinnert den Leser an Apollon. An einer Stelle wird der Held mit dem Gott direkt verglichen: *Et ita fecit, ut discumbentes non Apollonium sed Apollinem existimarent* (RA 16,12). Der Name Apollonius war zugegebenermaßen häufig. Dennoch dürfte davon auszugehen sein, daß auch diese Namenswahl von tarsischen Kulturen beeinflusst wurde. Sie ist gut mit der Absicht des Autors in Einklang zu bringen, die im tarsischen Kaiserkult verarbeiteten historischen Vorgänge in seinem Roman zu berücksichtigen, um den Helden in den tarsischen Passagen Caracalla anzugleichen. Denn dieser Kaiser fungierte im Jahre 215 als tarsischer Demiurg und war damit nicht nur Obermagistrat, sondern sehr wahrscheinlich auch oberster Priester des Apollon Patroos,<sup>46</sup> in dessen Nähe ihn

---

Oed. tyr. 203; 919; Elect. 645; 655; 1379). Zur Einrichtung des Asyls durch Romulus siehe auch Liv. 1,8,5; Plut. Rom. 9; Dion. Hal. ant. 2,15. – Der Asylie wurde in den Städten des Ostens ein so hoher Stellenwert beigemessen, daß sich dieses Privileg mancherorts sogar im Stadttitel niederschlug. Siehe z. B. B. V. HEAD, *Historia Numorum*, London <sup>2</sup>1910, 927, Index s. v. IEPA AEYLOS.

<sup>42</sup> Vgl. in Kap. 28,5: ... *ut filiam meam nutriet atque custodiat* (RA); ... *quae cura sua custodiat puellam* ... (RB).

<sup>43</sup> Die Symbolik der Details war für den Autor viel wichtiger als die innere Logik der trivialen Handlung, in der deutliche, nicht mit der spätantiken Überarbeitung zu erklärende Ungereimtheiten zu entdecken sind. Siehe z. B. oben Anm. 28.

<sup>44</sup> Siehe L. ROBERT, BCH 101, 1977, bes. 108 ff. Von einem Panegyriarchen dieses Apollon ist in einer ebd. 88 veröffentlichten tarsischen Inschrift die Rede.

<sup>45</sup> Den wohl originellsten Namen erhielt der Hauptbösewicht, der am Ende der Erzählung (50,6 ff.) zusammen mit seiner Frau Dionysias zur Rechenschaft gezogen wird; er heißt Stranguillio. Zu den bezugsreichen Namen siehe auch KLEBS (oben Anm. 1) 42; die Namen Apollonius, Tarsia und Lycoris blieben unerörtert. Vgl. die Beobachtungen von RÖHDE (oben Anm. 28), 430 Anm. 2 (zu Xenophons Ephesiaka) und K. KERÉNYI, *Die griechisch-orientalische Romanliteratur in religionsgeschichtlicher Beleuchtung*, Tübingen 1927, 44 Anm. 3 (zu den Pseudonymen von Romanautoren, die vortrefflich der Tendenz ihrer Werke angepaßt sind; z. B. Heliodor).

<sup>46</sup> Zur Demiurgie Caracallas siehe JNG 27, 1977, bes. 40 ff. Alle uns bekannten prinzipiatszeitlichen Demiurgen waren (in Personalunion?) (Ober)priester der – in der Regel – wichtigsten lokalen Gottheiten. Siehe dazu VELIGIANI-TERZI (oben Anm. 20) 137 f. mit vie-

die Tarsier schon aufgrund seines *pater-patriae*-Titels rückten.<sup>47</sup> Aus tarsischer Sicht war Caracalla somit in hohem Maße «einer, der zu Apollon gehört».

Für die Tochter des Romanhelden, die *virgo Tarsia*,<sup>48</sup> wird die als tarsische Stadtgottheit verehrte Athena<sup>49</sup> das Vorbild abgegeben haben, die auf Didrachmen allein während Caracallas Präsenz im Osten als ΠΑΛΛΑΣ ΑΘΗΝΗ ΤΑΡΣΕΩΝ bzw. ΤΑΡΚΟΝ bezeichnet wird.<sup>50</sup> Die Verehrung der Athena war nach Aussage der Münzen in Tarsos gerade in dieser Zeit von großer Bedeutung. Die Göttin er-

len Belegen. Somit wird man diese Funktion auch für den tarsischen Demiurgen fordern müssen. Dieser Analogieschluß dürfte in einem singulären Münzbild seine Bestätigung finden: In der Amtskleidung des Demiurgen opfert Caracalla dem Apollon Patroos (F. IMHOOF-BLUMER, JHS 18, 1898, 174, Nr. 38 = Bibliothèque Nationale, Paris = hier Abb. 4; A. M. WOODWARD, NC 1925, 318, Nr. 43; vgl. SNG v. Aulock 6017). Typische Merkmale der Kleidung des Demiurgen sind sogar an solchen ganzfigurigen Kaiserbildern noch zu erkennen: in Ansätzen der Demiurgenkranz, vor allem aber der eigentümliche krawattenartige Halsschmuck, besonders deutlich bei SNG v. Aulock 6017 (dort nicht erkannt). Beide Charakteristika sind in Großansicht auf den zahlreichen Münzaversen, die Caracalla als Demiurgen zeigen (z. B. Abb. 4), zu sehen. – Die Verbindung von Demiurgie und Apollonkult bezeugen m. E. auch tarsische Münztypen aus der Zeit des Elagabal (NC 1902, 343 f., Nr. 42 = Abb. 5; SNG v. Aulock 6023), des Decius (JNG 27, 1977, 54 Anm. 147 = Abb. 6) sowie des Severus Alexander (SNG Fitzg. 5333 = Abb. 7). Auf den Reversen der Münzen des Elagabal und des Decius sind links ein Demiurgenkranz über einem Altar (!) und rechts ein Kilikarchenkranz (Kranz des provinziellen Oberpriesters im Kaiserkult) zu sehen. Auf dem Kilikarchenkranz der decischen Münze sind drei Niken angeordnet (zu diesen Typen JNG 27, 1977, 53 f. mit Anm. 145 und 47 Anm. 106). Die Münze des Severus Alexander zeigt links einen Tempel mit dem Kultbild des Apollon Patroos und rechts eine frontal auf einem Globus stehende Nike, die in ihren erhobenen Händen einen Kiliarchenkranz hält (zu diesem Typ ebd. 52 mit Anm. 142; ab Severus Alexander erscheint der Kilikarchenkranz stets in Verbindung mit Nike; dazu jetzt L. FREY, Antike Welt 13, 1982, 32, eine Beobachtung von P. WEISS referierend; zum Kranz als Amtsabzeichen siehe K. BAUS, Der Kranz in Antike und Christentum, Bonn 1940, bes. 10 ff.). Die Darstellungen der jeweils rechten Bildhälfte bringen zum Ausdruck, daß Tarsos Zentrum des provinziellen Kaiserkults war. Diese inhaltliche Übereinstimmung läßt daran denken, daß sich auch die Bilder der jeweils linken Bildhälfte – Tempel mit Apollon Patroos bzw. Demiurgenkranz über Altar – zusammenschließen könnten, der Demiurg also Obermagistrat, gleichzeitig aber auch (Ober)priester im Apollonkult war. An die hier erörterten Münztypen erinnert die Formel in der tarsischen Stadttitulatur unter Severus Alexander: ... Τάρσος, ... μόνη τετελειμένη Δημιουργίας τε καὶ Κιλικαρχίας ἐπαρχικῶν. ... (IGRom III 880 = ZPE 15, 1974, 32, Nr. 1, Z. 12 ff. und IGRom III 879, Z. 11 ff.; dazu JNG 27, 1977, 43 ff. und A. BARB, Die kaiserlichen Münzen der Stadt Tarsos in Kilikien, Ms. Diss. Wien 1924, 32) die noch auf eine zufriedenstellende Erklärung wartet.

<sup>47</sup> Wie sehr der Kaiser – zumindest seit der Demiurgie Caracallas – dem Apollon Patroos angeglichen wurde, zeigt jene frühe Großbronze des Macrinus (Abb. 8), auf der vor dem Kaiserporträt das Kultbild dieses Apollon dargestellt ist. Vgl. oben Anm. 16.

<sup>48</sup> Siehe die tarsische Inschrift in den Kapiteln 32, 21 und 38, 4.

<sup>49</sup> Dion Chrys. 33, 45.

<sup>50</sup> Münzen u. Med. AG Basel, Auktionskat. 41, 1970, Nr. 579 f. = M. AMANDRY/J.-N. BARRANDON/M. DHÉNIN, BSFN 38, 1983, 298 A und B (die Inschriften sind von ΑΘΗΝΑ zu ΑΘΗΝΗ zu berichtigen.)



setzte jetzt sogar die zuvor mit Attributen der Tyche dargestellte Personifikation des Koinoboulion, um später mit ihr zu verschmelzen.<sup>51</sup> Bei der offenkundigen Vorliebe des Autors für bezugsreiche Namen ist davon auszugehen, daß Tarsias späterer Gatte kaum zufällig Athenagoras genannt wurde.

Die dritte Hauptfigur des Romans, die Tochter des kyrenischen Königs Archistrates und nachmalige Gattin des Apollonius, wird mit Diana in Verbindung gebracht. Während der durch das Schicksal herbeigeführten Trennung von ihrem Gemahl wird sie Priesterin, später Oberpriesterin dieser Göttin in Ephesos; in 48,11 wird sie sogar ausdrücklich mit Diana verglichen: . . . *ut ipsam esse putarent deam Dianam* (RA).<sup>52</sup> Laut RA ist ihr Name Lucina (25,5; 29,7; 49,1). In RB heißt sie Archistratis (18,1; 49,1 und 3), was jedoch als eine Verkürzung von *Archistratis regis filia* aufzufassen ist (so z. B. 49,1).<sup>53</sup> Der Name Lucina paßt zwar gut zu ihr – wir kennen ihn u. a. als Beinamen der Diana, in erster Linie in ihrer Eigenschaft als Beschützerin der Frauen bei der Geburt<sup>54</sup> – doch mahnt die einzige Stelle, in der sowohl in RA als auch in RB das Wort Lucina erscheint (25,5) zur Vorsicht. Auf hoher See bringt die Frau des Apollonius ein Mädchen (Tarsia) zur Welt. Der Wortlaut in RB: . . . *septimo mense cogente Lu(cina), enixa est puella puellam*; in RA: . . . *nono mense cogente, enixa (est) Lucina puellam* (ed. TSITSIKLI; . . . *nono mense cogente Lucina enixa est puella*, ed. RIESE).<sup>55</sup> Die Richtigkeit von RA ist in Hinblick auf die Benennung der Frau des Apollonius zwar nicht zu beweisen, doch vermag auch die Version von RB nicht zu überzeugen, stimmt es doch nachdenklich, daß die dritte Hauptfigur ohne individuellen Namen blieb, was der chiffrierten Darstellungsweise des anonymen Autors widerstreitet.

In Tarsos wurde auch Artemis, Apollons Schwester, verehrt,<sup>56</sup> ohne daß ihr Kult

<sup>51</sup> GAEBLER (oben Anm. 23) 318 ff., Nr. 4 ff. (mit Attributen der Tyche; etwa 212–214 n. Chr.); ebd. 213 f., Nr. 1 ff.; 320 f., Nr. 12 (als Athena; die Vs. zeigt Caracalla als Demiurgen, geprägt also 215 bis spätestens 217) und 321, Nr. 15 ff. (als Athena, aber mit Füllhorn; Severus Alexander bis Gallienus). Athena, Tyche und Nemesis könnten in Tarsos im 3. Jahrhundert weitgehend als eine dreigestaltige Einheit aufgefaßt worden sein. Siehe dazu A. BARB (oben Anm. 46) 23 ff.

<sup>52</sup> Vgl. 48,6 f.: . . . *inter sacerdotes principatum tenebat . . . omni castitatis amore assueta, ut nulla tam grata esset Dianae nisi ipsa*. Wie hier die Gattin des Apollonius, so wird in Xenophons Ephesiaka (1,2 f.) die Heldin Antheia mit Artemis verglichen. In diesem Zusammenhang verdient auch der Schluß des Romans Beachtung (51,15, nur RB). Dort wird mitgeteilt, daß ein Exemplar der Aufzeichnungen des Apollonius (also des Romans) im Dianatempel von Ephesos niedergelegt wurde. Auch diese Passage entspricht dem aretalogisch anmutenden Schluß von Xenophons Roman (5,15,2).

<sup>53</sup> Vgl. PERRY (oben Anm. 2) 303 und LANA (oben Anm. 4) 52.

<sup>54</sup> Dazu K. LATTE, RE XIII 2, 1927, 1651, s. v. Lucina; mit vielen Belegen; als Geburtsgöttin auch bei Verg. ecl. 4,10; georg. 3,60 und 4,340.

<sup>55</sup> Ausgehend von dieser Stelle meinte A. RIESE in seiner textkritischen Ausgabe, Leipzig 21893, den Text von RA in den Kap. 29 und 49 gemäß RB emendieren zu können; vgl. KLEBS (oben Anm. 1) 42.

<sup>56</sup> Siehe z. B. SNG v. Aulock 6047; 6052; 6059; 6065 und 6074 f.

nennenswert in Erscheinung trat. Die maßgeblichen Anregungen für seine Bezugnahme auf den in Kleinasien sehr verbreiteten Artemiskult mag der Autor aus der Lektüre von Xenophons *Ephesiaka* erhalten haben. In diesem Roman, der viele Verwandtschaften mit der *Historia Apollonii* aufweist,<sup>57</sup> spielt Artemis eine vielleicht noch gewichtigere Rolle als in unserer Erzählung.

Die aus den sinnträchtigen Namen der Romanfiguren abgeleiteten Schlußfolgerungen mögen – jede für sich betrachtet – nicht unbedingt zwingend sein. Gewicht erhalten die Argumente vor allem durch ihre Häufung, die dem Zufall wenig Spielraum läßt. Folgt man den Interpretationen, so stellen die drei Hauptfiguren, Apollonius, seine Gattin und seine Tochter Tarsia, eine Verbindung zur Göttertrias Apollon, Artemis und Athena her. Diese τρισσοὶ ἀλεξίμοροι ruft schon der Chor bei Sophokles *Oed. T.* 164 an. Der Wirkung des göttlichen Schutzes durfte man in der Antike um so sicherer sein, wenn drei Götter um Hilfeleistung angerufen wurden.<sup>58</sup> Dieser Gedanke könnte vom Anonymus bewußt aufgegriffen worden sein, kommt doch in dem Roman auch sonst der Vorstellung vom göttlichen Schutz – meist symbolhaft verschlüsselt – großes Gewicht zu.

Es wurde aufgezeigt, daß die Verflechtung von tarsischen Gründungssagen und alten Kulte mit dem Herrscherkult der Jahre 215 bis 217 Charakteren und dem Handlungsablauf der *Historia Apollonii* ihren unverkennbaren Stempel aufgedrückt hat. Dieser Sachverhalt bedarf noch einer Erklärung; es ist nach den Beweggründen des Anonymus zu fragen.

Die antiken Romanautoren waren empfänglich für religiöses, oft mystisches Gedankengut.<sup>59</sup> Diese Tatsache hat sogar zu der These geführt, die Abenteuer- und Liebesromane des Xenophon von Ephesos, des Achilleus Tatios, des Iamblich, des Heliodor und des Longos sowie die *Historia Apollonii* seien als ursprünglich reine Mysterientexte zu verstehen.<sup>60</sup> Diese Auffassung ist gewiß überspitzt,<sup>61</sup> doch mag die Aufnahmebereitschaft des Romans als Literaturgattung für religiöses Gedankengut ein Schlüssel für die Rezeption tarsischer Kulte in der *Historia Apollo-*

<sup>57</sup> Siehe Anm. 52 und unten Anm. 72.

<sup>58</sup> Siehe dazu R. MEHRLEIN, *RAC* 4, 1959, bes. 275 ff., s. v. Drei.

<sup>59</sup> Nach einer These von B. LAVAGNINI (*Le Origini del Romanzo Greco*, Pisa 1921 = DERS., *Studi sul Romanzo Greco*, Messina und Florenz 1950, 1 ff.) und B. E. PERRY (a. a. O. bes. 32 ff. und 173 ff.) verdankte die Literaturgattung Roman sogar ihre Entstehung in späthellenistischer Zeit der Ausstrahlungskraft volkstümlich ausgeschmückter lokaler Mythen und Sagen.

<sup>60</sup> So R. MERKELBACH, *Roman und Mysterium in der Antike*, München und Berlin 1962, bes. 333 ff., einer alten These von K. KERÉNYI (oben Anm. 45) folgend. Nach MERKELBACH sind die *Historia Apollonii* und Xenophons *Ephesiaka* Isisromane. Vgl. R. E. WITT, *Isis in the Graeco-Roman World*, London und Southampton 1971, 243 (zu Xenophons Roman).

<sup>61</sup> Zur Kritik siehe etwa WEINREICH (oben Anm. 7) 25 ff. und B. P. REARDON, *Phoenix* 23, 1969, 291 ff., bes. 304 ff. Die Kritik an dieser These darf freilich nicht dazu führen, das Mysteriengedankengut in einigen dieser Romane völlig zu negieren; so z. B. M. R. NOCERA LO GIUDICE, *AAPel* 55, 1979, 275, im Hinblick auf die *Historia Apollonii*.

nii sein. Wenn die Annahme zutreffend ist, daß häufig besondere Erlebnisse Anlaß zur Abfassung von Romanen gaben,<sup>62</sup> dann könnte der Autor der *Historia Apollonii* sogar ganz konkret vom persönlichen Erleben tarsischer Kultfeiern zu seinem Abenteuer- und Liebesroman angeregt worden sein.

Die *Historia Apollonii* zeugt von der Wirkung der vielschichtigen Selbstdarstellung einer Stadt wie Tarsos. Wegen der Rangstreitigkeiten unter den Städten standen alle Bereiche städtischer Propaganda mehr oder weniger in ihrem Dienst.<sup>63</sup> Die Städte rühmten sich ihrer hervorgehobenen Position im Herrscherkult (etwa ihrer Kaiserneokorietempel), des Alters ihrer lokalen Kulte wie der Gründungssagen. Gerade in Kilikien überboten sie sich in dem Streben, ihre edle Herkunft, ihr Alter und ihre Bedeutung innerhalb der Provinz herauszustellen. Tarsischem Ehrgeiz dieser Art kam Caracalla 215 entgegen mit der Gewährung der ehrenvollen Titel *ἡ πρώτη καὶ μεγίστη καὶ καλλίστη*, die dem älteren Titel *μητρόπολις τῶν ὑπαρχειῶν Κιλικίας Ἰσαυρίας Λυκαονίας* einen noch höheren Wert verleihen sollten.<sup>64</sup> So manifestiert sich der städtische Stolz in den Münzbildern. In den Jahren 215 bis 217 zeigen tarsische Münztypen – in einer bis dahin nicht gekannten Häufung – Gestalten aus den Gründungssagen: Perseus, der – lokaler Überlieferung zufolge – offenbar von einem Fischer das aus Argos stammende Kultbild des Apollon Patroos erhielt,<sup>65</sup> oder Triptolemos, dem Caracalla angeglichen wurde

<sup>62</sup> PERRY a. a. O. bes. 43 und 88.

<sup>63</sup> Zu den städtischen Rivalitäten siehe z. B. D. NÖRR, *Imperium und Polis in der hohen Prinzipatszeit*, München 1969, 48 ff.; D. KIENAST, *JNG* 14, 1964, 51 ff.; R. MERKELBACH, *ZPE* 32, 1978, 287 ff. L. ROBERT nahm zu dieser Frage in zahlreichen Arbeiten Stellung, v. a. *HSPH* 81, 1977, 1 ff.

<sup>64</sup> *IGRom* III 880 = *ZPE* 15, 1974, 32, Nr. 1. Zu diesen und anderen tarsischen Titeln, v. a. zu den auf tarsischen Münzen erscheinenden Siglen *ΓΒ*, siehe jetzt P. WEISS, *Chiron* 9, 1979, 545 ff.; zur Datierung siehe oben Anm. 23. Unter Elagabal erhielt auch die mit Tarsos im ständigen Rangstreit liegende kilikische Stadt Anazarbos diese Titel (*BMC Lycaon. etc. LXXXVIII*), und die lange Zeit nach Tarsos wichtigste kilikische Stadt, Aigeai, durfte sich, um ihr Alter und ihre edle Herkunft schon im Stadtnamen hervorheben zu können, ab Ende 215 *Μακεδονική und εὐγενής* nennen (dazu P. WEISS, *Chiron* 12, 1982, 198 Anm. 22). Mit diesen Titeln wurde auf zwei verschiedene Gründungssagen angespielt. Zum einen rühmte sich Aigeai, Gründung Alexanders d. Gr. zu sein (dazu L. ROBERT, *JS* 1978, 145 ff. und R. MERKELBACH, *ZPE* 29, 1978, 142), zum anderen wies die Stadt darauf hin, daß sie ihre Besiedlung argivischen Kolonisten verdankte (dazu L. ROBERT, *JS* 1973, 202 f. und DERS., *BCH* 101, 1977, 120 ff. mit einer Inschrift, die belegt, daß Aigeai im 3. Jahrhundert aufgrund der Gründungstradition und gleicher Kulte einen freundschaftlichen Kontakt mit Argos pflegte). Aigeai unterstrich damit, daß es weder der edlen Herkunft noch dem Alter nach hinter der «ersten» kilikischen Stadt, Tarsos, zurückstand.

<sup>65</sup> D. H. COX, *A Tarsus Coin Collection in the Adana Museum*, *NNM* 92, New York 1941, 45, Nr. 189 (= Abb. 9). Zum besseren Verständnis dieser Aussage trägt das Bild auf einer hadrianischen Großsilbermünze bei: Der Orakelgott Apollon reicht dem Stadtgründer Perseus die Hand (*BMC Lycaon. etc. Taf. XL, Nr. 13* und L. ROBERT, *BCH* 101, 1977, 100 Fig. 18). Von Orakelsprüchen im Zusammenhang mit den Gründungssagen von Tarsos spricht Dion Chrys. 33,1.

(Abb. 3), oder die Ktistai Perseus und Herakles, wie sie die *imago* des Kaisers halten (Abb. 10).<sup>66</sup> Die alten städtischen Kulte wurden in Verbindung mit dem Kaiserkult öffentlich gepflegt und erhielten möglicherweise durch die Aufführung von Dramen religiösen Inhalts<sup>67</sup> eine größere Breitenwirkung, die sich bei Provinzialfesten auch auf die kilikische Bevölkerung erstrecken konnte.<sup>68</sup>

Die Ausstrahlung tarsischer Selbstdarstellung erreichte während Caracallas Aufenthalt im Osten ihren Zenit. Wenn auch die Rangstreitigkeiten für Nichtgriechen im einzelnen unverständlich bleiben mußten,<sup>69</sup> dürfte der Glanz eines Kultfestes<sup>70</sup> auch sie beeindruckt haben, um so mehr, wenn das Fest vom religiösen und gesellschaftlichen Ereignis eines bedeutungsvollen Kaiserbesuches geprägt war.<sup>71</sup> Die mit neuen Elementen bereicherten kultischen Zeremonien der Jahre 215 bis 217 mögen so den an religiösem Gedankengut interessierten, belesenen Anonymus zur Abfassung seines Romans inspiriert und in zentralen Passagen des Werks und seinen Hauptpersonen, denen «tarsische» Züge verliehen wurden, ihren Niederschlag gefunden haben. Die übrigen Teile des Romans hinterlassen trotz ab-

<sup>66</sup> Sammlung Reuß, Kaarst; SNG v. Aulock 6019 (Vorderseite stempelgl. mit Abb. 4). Zu den Stadtgründern Perseus und Herakles siehe L. ROBERT, BCH 101, 1977, 96 ff. Dieser Münztyp verdient in Verbindung mit der Münze SNG Fitzw. 5332 (Abb. 11) Beachtung. Letztere zeigt uns nicht etwa «Perseus with the head of Medusa», sondern Apollon, wie er die Büste des Caracalla hält (der Apollon mit Köcher findet sich in Tarsos häufiger: z. B. SNG v. Aulock 6051; Apollon Argeios wird nur als Kultstatue abgebildet). Nach L. ROBERT erinnern diese Münztypen an Mysterien, speziell «Kaisermysterien» (a. a. O. 101, ohne den in SNG Fitzw. publizierten Typ zu erwähnen). In der Kaiserzeit kam es nachweislich öfter, besonders in Verbindung mit Kaiserbesuchen, zu einem Eindringen, ja einer Verschmelzung von Mysterienkulten und Kaiserkult (dazu v. a. M. P. NILSSON, BIAB 16, 1950, 17 ff. und H. W. PLEKET, HThR 58, 1965, 331 f.). Gab es unter Caracalla auch in Tarsos «Kaisermysterien»? Diese Form der Überhöhung des Kaisers paßt zu dem Bild, das wir uns vom kultischen Geschehen in Tarsos in den Jahren 215 bis 217 machen können.

<sup>67</sup> Siehe PERRY a. a. O. 174 (zu den Theateraufführungen mit volkstümlich-mythischem Stoff, die schon maßgeblich zur Entwicklung der Literaturgattung Roman beigetragen haben sollen). Auch im Rahmen von «Kaisermysterien» scheint die Aufführung von Dramen religiösen Inhalts eine große Rolle gespielt zu haben. Siehe dazu M. P. NILSSON a. a. O. 19 f. und H. W. PLEKET a. a. O. bes. 339 f.

<sup>68</sup> Die Metropolis Tarsos war das Zentrum des kilikischen Koinon. Zum Kaiserkult im Rahmen von Provinzialfesten siehe J. DEININGER, Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zum Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr., Vestigia 6, München 1965, 83 f. und 158 ff. – Auf das kilikische Festwesen will ich andernorts zu sprechen kommen.

<sup>69</sup> Dazu NÖRR (oben Anm. 63) 48.

<sup>70</sup> Den festlichen Prunk ließen sich die Städte in dem Drang, andere zu überstrahlen, oft viel zu viel kosten. Siehe nur die «Maecenasrede» des Cassius Dio (53, 30, 3 ff.); dazu TH. PEKÁRY, Historia 8, 1959, 485 ff. und neuerdings R. BERING-STRASCHOWSKI, Römische Zeitgeschichte bei Cassius Dio, Bochum 1981, 129 ff.

<sup>71</sup> Zu Kaiserbesuchen in den Provinzstädten siehe v. a. F. MILLAR, The Emperor in the Roman World, London 1977, 28 ff.

wechsungsreicher Handlung einen mehr oder weniger stereotypen Eindruck. Unter Einbeziehung vieler bekannter, jedoch unorganisch aneinandergereihter älterer literarischer Motive verarbeitete der Autor – wohl unter anderem in Anlehnung an Xenophons *Ephesiaka*<sup>72</sup> – sein tarsisches Grundmaterial zu einer mit den charakteristischen Merkmalen der Abenteuerromane ausgestatteten Erzählung. Der im Detail versteckten religiös ausgeformten Symbolik schenkte er – bezeichnend für antike Romanautoren – größeres Augenmerk als dem inneren Aufbau der Handlung. Sein Werk kam dem seichten Publikumsgeschmack entgegen, über den sich noch Ammianus Marcellinus (28,4,14) am Ende des 4. Jahrhunderts lustig machte. Der *Historia Apollonii* war gerade dadurch als Volksbuch bis in die frühe Neuzeit Erfolg beschieden.

Abschließend ist zu resümieren: Kaiser Caracalla zeichnete die kilikische Metropolis Tarsos anlässlich seines Besuches 215 auf ungewöhnliche Weise aus. Er übernahm die Demiurgie, die ihn nicht nur zum Obermagistrat, sondern sehr wahrscheinlich auch zum Oberpriester des tarsischen Hauptgottes, Apollon Patroos, werden ließ, in dessen Nähe ihn die Tarsier als *pater patriae* rückten. Aufgrund einer Getreidespende während seiner Demiurgie wurde er dem Triptolemos angeglichen.

Die kultische Überhöhung Caracallas in Tarsos schlug sich in der *Historia Apollonii Regis Tyri* nieder. Der in die Nähe des Apollon Patroos gerückte und dem Triptolemos angegliche Kaiser stand dem Helden des Romans mit dem theophoren Namen Apollonius Pate. Doch auch in anderen wichtigen Charakteren finden sich tarsische Kultelemente wieder: So in der Amme Lycoris und in der Tochter des Apollonius, Tarsia.

Der aus dem Westen des römischen Reichs stammende Autor dürfte die entscheidenden Impulse für die Niederschrift seines Romans aus dem persönlichen Erleben tarsischer Kulte, insbesondere aus der kultischen, ins Mystische übersteigerten Verehrung Caracallas empfangen haben.<sup>73</sup> Die Entstehungszeit der ursprünglichen Fassung der *Historia Apollonii* ist somit auf die Zeit bald nach 215 einzugrenzen.

<sup>72</sup> Dazu etwa PERRY a. a. O. 320 ff. und E. CIABATTI und S. SABELLO, in: *Studi su il Romano di Apollonio re di Tiro* (oben Anm. 4) 121 ff. Leider ist die Datierung von Xenophons *Ephesiaka* nicht gesichert. Xenophons Roman wird jedoch fast einhellig als der frühere angesehen. Siehe etwa MERKELBACH (oben Anm. 60) 336 f.; WEINREICH (oben Anm. 7) 14: bald nach 100 n. Chr. und B. R. REARDON, *Phoenix* 23, 1969, 294: 2. Jahrhundert n. Chr. Die traianische Zeit darf als sicherer terminus post quem angesehen werden. Siehe dazu z. B. KERÉNYI (oben Anm. 45) 232.

<sup>73</sup> Auch der einige Jahrzehnte früher tätige Apuleius hat seine «Metamorphosen» im Osten handeln lassen: Vgl. etwa H. DÖRRIE, *Der Kleine Pauly* 1, 1964, 471 f., s. v. Ap(p)uleius Nr. 8.